

Allerdings waren seine Erfolge nicht von langer Dauer.) Im Frankenreich hielten sich neben den Reformern stets die Vertreter der alten staatskirchlichen Anschauung. Selbst Ludwig d. Fromme und die späteren Kaiser des 9. Jhds. haben in alter Weise ihre Rechte der Ernennung der Bischöfe, der Berufung von Synoden, der Teilnahme an ihren Beratungen und der Verkündigung ihrer Beschlüsse ausgeübt, und eine Persönlichkeit wie Hrabanus Maurus, ein Schüler Alkuins und Leiter der damals aufblühenden Schule von Fulda, teilte ganz selbstverständlich die Beschlüsse der von ihm geleiteten Mainzer Synode von 847 König Ludwig dem Deutschen als dem Schutzherrn der Kirche mit. Wenn sich die Reformer damals also nicht durchsetzen konnten, so lag es an der alten fränkischen Tradition, aber auch daran, daß sie in der 2. Hälfte des 9. und der 1. Hälfte des 10. Jhds. bei den Päpsten keine tatkräftige Unterstützung fanden. Die ersten Nachfolger Nikolaus' I., Hadrian II und Johann VIII., haben zwar noch versucht, an seinen Grundsätzen festzuhalten, aber zu ihrer Durchführung besaßen sie nicht die nötige Tatkraft. Nach dem Tode Johanns VIII. am 16. Dezember 882 sank das Papsttum auf eine so niedrige Stufe herab, daß es seine politische Bedeutung wieder verlor, die ihm Nikolaus I. in den wenigen Jahren seines Pontifikates erworben hatte. Die Päpste gerieten in die Streitigkeiten des römischen Adels und der italienischen kleinen Fürsten um den völlig entwerteten Kaisertitel hinein. Ein Papst wie Johann X. (914-928), der nach der Schilderung Liudprands in seiner "Antapodosis" die schamloseste Unzucht trieb, zog in seiner Lebensführung das Haupt der Christenheit zugleich in den Abgrund einer Unmoralität schlimmster Art. Nicht ohne Grund hat man diesen Abschnitt der Papstgeschichte das Zeitalter der "Pornokratie" genannt. Aber es wäre verkehrt, daraus Rückschlüsse auf den religiösen und sittlichen Zustand der damaligen Zeit überhaupt zu ziehen. Es ist vielmehr nicht zu verkennen, daß die Reform der fränkischen Kirche den Glauben vertieft und die Moral gehoben hatte. Das Beispiel der glaubenseifrigen Mönche hat ohne Frage das allgemeine Niveau der Christen im Frankenreich beträchtlich gehoben, und auch oft genug traten neben die mit der Waffe in der Hand kämpfenden Bischöfe und Äbte Persönlichkeiten wie Liudger und von Münster und Anskar, die völlig in den geistigen Funktionen ihres Amtes aufgingen, regelmässig predigten und die Kirchen ihrer Diözese visitierten. Mit diesem Erbe der karolingischen Zeit ging die fränkische Kirche in das 10. Jhd. hinüber.